

Literatur

Heimweh und Freiheit

Wolfram Dorn ist von Beruf Politiker, ein „alter Hase“ in diesem Geschäft. Ungewöhnlich mag hingegen erscheinen, daß Dorn, der der F.D.P. angehört, gleichzeitig in einem anderen Bereich zu Hause ist, der manchem diametral dazu erscheinen mag: in der Poesie. Der Politiker Wolfram Dorn ist gleichzeitig Lyriker. Er steht mit seiner Person dafür, daß auch in Deutschland eine Tätigkeit in der politischen Branche eine solche auf dem Feld der Literatur nicht ausschließen muß. Der aus Altena stammende und seit langem in Bonn beheimatete Abgeordnete des nordrhein-westfälischen Landtags und Schriftsteller hat jetzt im Aachener Karin-Fischer-Verlag sein zwanzigstes Buch veröffentlicht, einen Band mit 57 Gedichten, der „Wenn die Bäume Blätter weinen“ benannt ist. Formal handelt es sich dabei teils um freie poetische Gebilde, teils aber auch um Gedichte, gereimt und im Versmaß, eingängig wie ein Strophenlied. Wenn man im Parlament erlebt hat, daß Dorn, ein mehr bulliger als filigraner Typ, für seine liberale Sache planer und in Ausschüssen durchaus zur Sache kommen kann, wundert einen die außerordentlich sensible Handhabung von Sprache, der geradezu zarte Ausdruck von Gefühlen. Wolfram Dorn ist in seinem zweiten Leben — oder ist es gar sein erstes? — ein spätgeborener Romantiker. „An Peter Huchel“ hat er ein Gedicht überschrieben. Dieser Titel zeigt Verwandtschaft auf, die der Lyriker Dorn offensichtlich auch gar nicht abstreiten will. Die Sonne, das Meer, der Wind, die Nacht haben Bedeutung, darüber hinaus emotionale Befindlichkeiten wie Heimweh oder Einsamkeit, die von jeher zur poetischen Grundierung beigetragen haben. Doch es hieße, das neue Buch verkennen, wollte man nur einer romantischen Interpretation Raum geben. Auch Freiheit und Krieg, Notstand und falsche Propheten finden lyrische Umsetzung. Der Schriftsteller wird zum Mahner. Politiker und Poet nähern sich einander an.

Eckhard Hohlwein

(Wolfram Dorn, *Wenn die Bäume Blätter weinen*, Gedichte, Karin-Fischer-Verlag Aachen, 109 Seiten, 17,80 Mark.)

LANDTAG INTERN

Herausgeberin: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ingeborg Friebe
Platz des Landtags 1, 4000 Düsseldorf 1,
Postfach 1143.

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 8842303, 8842304
und 8842545, btx: # 56801*

Ständiger Berater der Herausgeberin für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

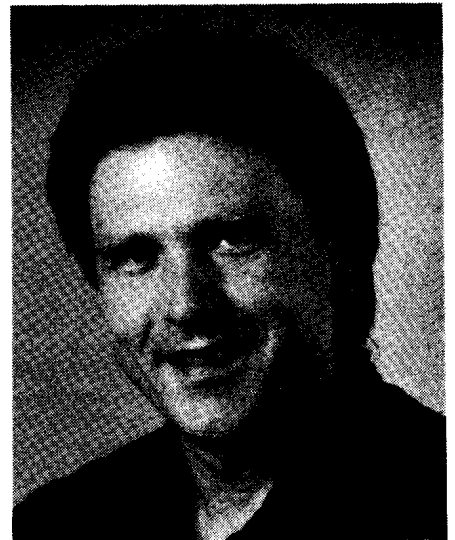
Redaktionsbeirat: Gerhard Wendzinski MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer;
Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Hagen Tschoeltsch MdL (F.D.P.), Parlamentarischer Geschäftsführer;
Beate Scheffler (DIE GRÜNEN), Abgeordnete;
Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Pressesprecher; Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher; Roland Grzeliski (DIE GRÜNEN), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

Porträt der Woche

Wer er wirklich ist, läßt sich nicht leicht festklopfen. Manche in der eigenen Partei kritisieren ihn als Opportunisten. Andere rühmen ihn als Profi, der der Sache der Grünen im Landtag Schwung und Profil gibt. Aufgefordert, sich selbst zu definieren und seinen Standort in der Partei zu beschreiben, beginnt Michael Vesper mit einer Verneinung: Ein Masochist sei er nicht. Sich am eigenen Leiden zu ergötzen und politische Niederlagen als Beweis für die Blödsinnigkeit der politischen Konkurrenz zu betrachten, die im Bewußtsein für das Nötige und Erforderliche noch nicht soweit sei wie er — das sei sein Verständnis von grüner Politik nicht. Der parlamentarische Geschäftsführer der Grünen im Landtag sagt vielmehr ganz trocken: „Ich will gewinnen. So oft wie möglich. Möglichst immer.“ Und weil auch er nicht frei von Eitelkeit ist, wurmt es ihn mächtig, wenn ihn ausgerechnet die Mehrheit in der eigenen Fraktion nach gelungenen Auftritten im Plenum deckelt und für eine Weile wieder in die zweite Reihe zurückschiebt.

Doch Michael Vesper weiß auch, daß er das nicht besonders belastbare Geflecht der Animositäten und versteckten Neidhammeleien innerhalb der Fraktion für die eigene Karriere nicht über Gebühr belasten darf, wenn er nicht ins Abseits geraten will und schluckt solche Demütigungen — fast — klaglos. Mehr noch: Daß solch Hakeleien zwischen Mehrheit und Minderheit in der Fraktion gewöhnlich nicht an die Öffentlichkeit dringen, daß die Fraktion der GRÜNEN entgegen manchen Erwartungen und/oder Befürchtungen nach außen meistens geschlossen agiert, rechnet sich Vesper als das nicht geringste seiner Verdienste an. Sein Job als Parlamentarischer Geschäftsführer ist allerdings auch durch die Entwicklung innerhalb der nordrhein-westfälischen Grünen zumindest etwas leichter geworden. Denn die Gräben zwischen den Flügeln sind niedriger geworden. Es ragen nicht mehr nur die Waffen, es schauen vielmehr schon hier und da die Köpfe heraus. Vesper beteiligt sich an diesen Einigungsarbeiten nach eigener Einordnung als Realo. Das war nicht immer so. Der 39jährige Soziologe, der mit einer Arbeit über die Strukturen der Homelands in Namibia promovierte, begann seine Karriere bei den Grünen in der einstigen Bielefelder Hochburg der Ökosozialisten. Selbstbewußt aber beharrt er heute darauf, daß er seiner politischen Linie immer treu geblieben sei. Nicht er, sondern seine einstigen grünen Weggefährten hätten ihren Standort geändert. Ob diese Sicht der Dinge ganz den Realitäten entspricht, mag dahingestellt sein. Fest steht jedenfalls, daß Vesper 1989 bei der Kandidatur der Grünen für die Landtagswahl mit den Stimmen der Ökosozialisten und der Realos auf den ersten „Männerplatz“ der Liste gewählt wurde, ein Kunststück in einer Versammlung, in der die Nicht-Realos über eine breite Mehrheit verfügten. In der elfköpfigen Landtagsfraktion sind die Realos denn auch noch immer in der Minderheit. Daß ihn die Fraktion dennoch erst kürzlich wieder neben Bärbel Höhn zum gleichberechtigten Sprecher wählte, verbucht Vesper mit einem Anflug von Koketterie als Zeichen, daß auch bei den Grünen auf Dauer ordentliche Arbeit anständig honoriert wird.



Dr. Michael Vesper (DIE GRÜNEN)

Daß er von Anfang an Parlamentarischer Geschäftsführer der Fraktion wurde, war ohnehin unbestritten, hatte er diesen Job zuvor doch schon fast sieben Jahre lang ohne Mandat in der wesentlich chaotischeren Bundestagsfraktion der Grünen gemanagt. Heute betrachtet sich Michael Vesper als einen „Berufspolitiker auf Zeit“, wobei er die Dauer dieser Zeit vielsagend offenläßt. Im Plenum des Landtags gehört er zu den wenigen Abgeordneten, die — fast — zu jedem Thema frei sprechen können und dabei noch mit der Aufmerksamkeit der eigenen Fraktion und der Konkurrenz rechnen können. Regelmäßige Beobachter der Debatten im Landtag wissen, daß das keine Selbstverständlichkeit ist. Vesper seinerseits weiß, daß es dem eigenen Image und der Karriere nicht schadet, wenn man die Medien nicht zu aufdringlich, aber sorgfältig pflegt, daß Diskretion zum Geschäft gehört und eine gelegentlich gezielte Indiskretion genauso — ein richtiger Profi eben.

Wie sehr viele andere Grüne hat der Parlamentarische Geschäftsführer der grünen Landtagsfraktion eine tiefschwarze katholische Vergangenheit, ein sehr bürgerliches Elternhaus und — daraus resultierend? — einen offenen Sinn für die Freuden dieses Lebens. Nur Politik als Lebensinhalt, nein, das wäre dem Berufspolitiker Vesper zu wenig. Diesem stets spürbaren Mangel an berufsbezogener Verbissenheit ist es wohl auch zuzuschreiben, daß Vesper im Kreis der Parlamentarischen Geschäftsführer und Fraktionsvorsitzenden respektiert wird. Verlässlich, aber nicht von vornherein berechenbar — dieser nur scheinbar widersprüchliche Kurs des grünen Parlamentarischen Geschäftsführers hat ihm und der Fraktion bislang im Düsseldorfer Landtagsalltag Achtung und Aufmerksamkeit verschafft. Michael Vesper genießt auch das. Manche Neider stört das. Aber diese Freude am Job und am Erfolg und den damit verbundenen kleinen Annehmlichkeiten erscheint Vesper ehrlicher als die von manchen Abgeordneten zur Schau getragene Leichenbittermiene, ob der schier unerträglichen Last der Verantwortung für Nordrhein-Westfalen, der sich im Landtag alle 237 Frauen und Männer in Wahrheit doch nur zu gern unterworfen haben... Reinhard Voss

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)